



Abend:

Zeitung.

254.

Mittwoch, am 23. October 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Zeit-Themata von Dr. August Kornfeger.

(Fortsetzung aus Nr. 179.)

III.

Sieg der Sauerbrunnen über die süßen.

Ein Kurbrunnen ist ein Ort, wo Gesunde und Kranke, wie Hirche und Schafe, an der Salzlecke zusammenkommen, sich gegenseitig wie die Möpfe ennuviren, und Salzwasser trinken. Die Kranken werden dann alle gesund, und die Gesunden noch gesünder; wer kein Salz besitzt, bekommt hier welches, wer schon hat, wird übersauer. Die erdigen Stoffe und schweren Metalle, welche bei dieser Gelegenheit deponirt werden, sammeln die Salzbeamten, d. i. die Brunnenärzte, und bauen große schöne Schafställe davon für neue Salz- und Scheerbedürftige.

Die Mineralquellen hoben stets als adelig die Häupter weit über die plebejischen süßen Quellen. Seit der französischen Revolution fingen Letztere auch schon manchmal an zu piepsen und wollten was seyn, seit der Julirevolution aber wagen sie einen förmlichen Himmelsturm, und der hydrophobus Teuto kreirte den Doktor Fontejus zum pater hydrophilorum. Eine trigonometrische Formel werde eigentlich doch nur umgekehrt, und an die Stelle der Massen von Δ werden nun Massen von ∇ gesetzt, nam Germanus sitiens et ferrum poscit et ignem, d. h. ein durstiger Mensch ist ein böser Mensch. Was that nun der pfliffige Menschenadel, um sich die

Herrschaft über die Quellen überhaupt nicht entreißen zu lassen? — er riß die Revolution und Gegenrevolution an sich, und stellte sich an die Spitze der sauern und süßen Bewegungen. Wir haben mithin eine saure und süße Aristokratie, welche zusammen eine kühlende Limonade für die kaduke Volksentzündung geben. Die Süßwasser-Demokratie gewann somit auch wieder nichts, und schleppt nach wie vor Wasser herbei, wovon sich die Aristokratie nach wie vor setzt. Später versuchens die Plebejer vielleicht mit Eisen oder mit Feuer, denn si aqua non sanat, ferrum sanat, si ferrum non sanat, ignis sanat, si ignis non sanat, insanabilis est.

Die Krankheiten sind jetzt grandioser und frequenter als sie ehemals waren. Was machte man für ein Geschrei aus der lumpigen Hiobs- und Lazaruskrankheit, aus der Frau mit der verdorrten Hand und dem epileptischen Busen bei Raphael's Christi Himmelfahrt. Das alte und neue Testament soll uns einmal solche Prachteremplare von Geschwüren und Beulen aufweisen, wie sie jetzt auf allen Straßen herumlaufen. An unsern Höfen gehören die schönsten und graziosen Krämpfe, Katalepsie und Weitzanz der Hofdamen zu der Etiquette bei festlichen Gelegenheiten; unsere Einnehmer und Fiskalatsbeamte haben Elephantiasis der Nehm- und Tabes der Gebhand, unsere Richter aber verdorrte Herzen schon längst als Erb- und Leibkrankheit.

Für das Gedeihen und den großartigen Aufschwung der Krankheiten überhaupt bedarf man aber auch kolossale Kurmethoden. Die Parazelsianer und Mixturen-

Höche tießen Schmelzöfen heizen, und Baalsdienst halten in Sandkapellen, sie beuteten Bergwerke, transatlantische Urwälder und den tiefsten Grund des Meeres aus.

„— nulli operae, pretio fructuique marino
Parcitur. Ignotae procul et trans aequora latae
Radices magno sumtu votoque petuntur.
Cinchona et Quaco et Quajacum, barbara dictu
Germina, quis veterum sumsit? Quis noverat usquam
Crescere? Conteritur propinaturque corallum.“ —
Balde.

Als die Kranken die geschmolzenen und gelösten Metalle nicht mehr eimerweis, und die pulverisirten Baumstämme nicht mehr zentnerweis verschlucken konnten, so hatte man die kühne Idee, eine Quintessenz daraus zu destilliren, so daß man an einem Pfund Pflanzen-Alkaloid so viel hat als vordem an einem Zentner der Pflanze selbst. In den Mechanismus aber, wie man das Alles dem Kranken beibringt, konnte man wenig effektmachende Modulationen bringen; es hieß eben immer nur: stündlich einen Eßlöffel oder ein Pulver zu nehmen, im Alysma zu verabreichen, oder auf die wunde Hautstelle einzustreuen. Bei den Wasserkuren konnte man ganz andere Wurf- und Belagerungsgeschütze auf den Kranken Körper anbringen, woran unser vervollkommtes Maschinenwesen keinen geringen Antheil hat. Doch hat es die Süßwasserpartei hierin noch nicht sehr weit gebracht. Was ist es denn mit den Siegbädern, wo man die Rehrseite so lange ins eiskalte Wasser taucht, daß man sie füglich in einer Menagerie für die eines Mandril's ausgeben könnte? Was ist's mit dem Knet-, Bürst-, Preß- und Striegelsystem, was mit ein Paar blauen Flecken, welche die Prießnische Douche schlägt? Was ist das Heulen und Rähnklappern im Wellenbade der Sebirgskaskade? Es bleiben eben nur Wasser-Attentate. Da hat es die saure Partei mit raffinirterer Grausamkeit viel weiter gebracht, sie hat die drei andern Elemente auch im Sold. Einige lassen sich siedeln in der erhitzten Soole, andere braten in dampfenden Schwefelthermen.

„— Nonnemo sulphure tinctus
Ejulat, et canis thermarum mergitur undis.
Si jubeat medicus, taeda lucebit in illa,
Qua stantes ardent, qui fixo guttore fumant.“ —
Balde.

Wenn sie nun gehörig geschwefelt und eingepöckelt sind, so sichts man aus Sümpfen und Moorgrund die allerschmierigste Masse — „lignonibus duris humum exhauriunt.“ Hor. — und läßt sie das behagliche Gefühl einer Unke oder eines Molch's in dem solchen Geschöpfen angemessenen Medium genießen. Wo die Erde ihre giftigsten Dünste entsendet und Hundsgrotten-Gase entsteigen, da sammelt man emsig die Porde der Erde, und versucht wie sich die Körperoberfläche in der irrespi-

rablen Atmosphäre befinde; man weiß noch nicht was es helfen soll, aber man thut's doch, weil — die französischen Zustände, wie ihre Tragödien und Parfüms, der asa fötida bedürfen, und ein auf außerordentlichem Wege erworbener Gestank den gewöhnlichen nothwendig übertreffen muß.

Mit allem diesem ist man noch lange nicht zufrieden. Früher griff man den Feind im Centrum an, man suchte den Archäus in seiner Höhle auf; jetzt eröffnet man am entgegengesetzten Pol, an der Peripherie, den Bauernkrieg, und es giebt keinen Hautreiz, welchen man nicht praktikabel fände. Man kennt die treffliche Wirkung der Seebäder, die Erstarfung der Peripherie hilft dem Centrum auf die Beine, — wenn der Bauer sein Huhn im Topfe hat, lebt man gut in der Residenz. Doch ist der natürliche Wellenschlag nicht genügend, die Wellen müssen künstlich bewegt werden. Dr. Majo in Wurzelheim wirft 8 Pfund Seesalz in eine Kufe voll Wasser; darin hat er eine Art Quirle angebracht, welche ein Dachshündchen im Tretrade in Bewegung setzt, und so wird ein grandioser Wellenschlag erzielt, und die Krankheit recht eigentlich herausgequirlet.

In Kissingen benutzt man jetzt die mächtig sprudelnde Salzquelle zu Seebädern, damit inzwischen der Kranke nicht ersaue, weil sie tief ist, und nicht ersticke wegen der häufigen Entwicklung des irrespirablen Gases, so wird demnächst ein Korb an einen Strick wie eine Glocke über der Quelle aufgehängt, und der Patient hineingebunden. Der Oberwärter kommandirt nun: Eins! — plumbs, da wird der Korb untergetaucht; Zwei! — da wieder in die Höhe gezogen, damit der, wie der Wolf (oder die Poje) einer Pfahleinrammelmaschine auf und abgeschneelte Mensch inzwischen athmen kann; Drei! — da genießt er wieder Seebad, Wellenstoß, Gasumhüllung in der Geschwindigkeit, und darf mit „Bier“ wieder einen Athemzug thun, und so geht's fort. Die Kurgäste rühmen sich dann gegenseitig, und prahlen mit der großen Anzahl der Glockenzüge, welche sie im Stande waren auszuhalten.

Doch ist diese Prozedur, wobei man auch der trefflichsten passiven Körperbewegung genießt, immer noch nicht intensiv wirkend und grausam genug. Ein höchst ingenioser Salineninspektor, natürlich auch ein Naturheilkünstler, versiel auf eine sublimere Kurmethode, welche bereits mit der lebhaftesten Akklamation der von indischer Märtyrerwuth befallenen Siechen belohnt wurde. In den Grabirhäusern der Kissingener Saline werden nämlich Bündel von Dornenreisig locker auf einander geschichtet, durch welche die Soole, um von erbigen und ande-

ren überflüssigen Theilen befreit zu werden, durchtröpfeln muß, damit sie unten sublimirt und potenziert ankomme. Die Grabknechte setzen häufig Vogelnester und dergleichen in die Dornen, welche dann nach längerer Zeit inkrustirt und kandirt herausgenommen werden. Das leistete den Erfinder der neuen Kurmethode auf die rechte Spur. Man setzt nun in Zukunft einen von recht hartnäckigen chronischen Krankheitsteufeln Besessenen mitten in die Dornenbündel nackt hinein, giebt ihm Nahrung mit, und überläßt ihn so einige Monate lang der kontemplativen Ruhe und geistesstärkenden Einsamkeit. Hier hat er nun unausgesetzt Soolbad, Tropfbad und Luftbad, des trefflichen Hautreizes durch die Dornspitzen gar nicht zu gedenken. Wer's so lange aushält bis die ganze Körperoberfläche inkrustirt ist, kann sich bestimmt auf seine Genesung verlassen. Der lebendige Stalaktitenblock, das Kalkübersinterte Wesen wird dann unter Beglückwünschungen der übrigen Kurgäste und Umarmungen seiner harrenden Familie mit Hämmern aus dem Verpuppungsgehäuse herausgeklopft, und der Neugeborne wiegt sich mit der Leichtigkeit eines Tagfalters auf den bleischweren Wogen der lächerlichen Gegenwart.

*Difficile hoc aevo est, sancto proponere verum,
Sicut in aprico se res habet et sine fuco.*

Dr. Kornfeger.

Ameiseneier von Thuringus.

Die größte bis jetzt bekannte Orgel ist in der Peterskirche zu Rom, sie hat hundert Register (Stimmen). Nächst ihr können wohl die in der Peterskirche zu Görtz mit 3270 Pfeifen und 57 Stimmen, in der Maria-Magdalena-Kirche zu Breslau mit 3242 Pfeifen und 66 Stimmen und im Münster zu Straßburg mit 2136 Pfeifen, deren größte 14 Eimer und etliche Maas Wasser faßt, als die ersten und vorzüglichsten angesehen werden.

Der Berg Gallinero in Lappland besteht ganz aus Eisen und reicht für ewige Zeiten aus, die Bevölkerung der ganzen Erde mit diesem Metall zu versehen.

Herzkirschen und Stachelbeere.

Von Heinrich Dorn.

(Fortsetzung aus Nr. 242.)

2. Sechsz- und Fünffüßler*).

Mancher strebet mit Lust die Fehler Andreer zu finden,
Warum strebt er darnach? Weil er sie selber besitzt.

* Theils nach Rochefoucault.

Wahre Liebe ist den Gespenstererscheinungen ähnlich, —
Alle erzählen davon, Wenige sehen sie nur.

Mit der Krieg'rischen Tugend der Tapferkeit strahlet so
Mancher,
Tapfer mag er wohl seyn, aber gewiß nicht aus Muth;
So auch glänzet das Weib gar oft mit der Tugend der
Keuschheit,
Aber ist sie auch keusch einzig der Tugend zu lieb? —

Manchen Menschen verfolgt man mit allen Waffen der
Böseheit,
Nicht weil Uebles er that, nur weil er Vorzüge hat.

Mancher glänzet mit Thaten, die schier die Augen uns
blenden,
Aber nicht seines Genie's, Kinder des Glück's sind
sie nur.

Viele nennt man beständig, sie sind es, — aber aus
Schwäche,
So wie verwegen gar oft viele geworden aus Angst.

Unerschütterlich fest scheint oft ein Weiser zu stehen,
Prüft ihr ihn aber genau: Stürme verschließet sein Herz.

Weißt Du, der Du Dich rühmst als Held vor Allen zu
glänzen,
Wer Dir Gelegenheit gab Ehre und Ruhm zu empfangen?
Mag auch Natur der Vorzüg' viele gegeben Dir haben, —
War Dir Fortuna nicht hold, nimmermehr wärst Du
ein Held.

Frei zu seyn vom menschlichen Stolze, des rühme sich
Niemand,
Mittel und Weise allein geben ihm Schatten und Licht.

Liebe ist nur in einem Originale vorhanden,
Aber tausend Kopie'n gab uns die reiche Natur.

Weiber, die nimmer geliebt, mag man zuweilen wohl
finden,
Weiber, die einmal geliebt, wahrlich! die findet ihr
nicht.

Viele träumen von Liebe, ganz frei von irdischem
Beisatz,
Ja, sie ruhet in uns, aber wir kennen sie nicht.

Schweigen! preist Ihr so sehr, — ja wahrlich! ich rathe
es Allen,
Denen Schwäche das Herz, Stumpfheit die Seele be-
herrscht.

(Beschluß folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Vom Neckar.

(Beschluß.)

Wer, bestochen von dem willkürlich den Bajadern beigelegten Namen „Bajadern“ in diesen überseeischen Wesen vollkommene, oder vielmehr vervollkommnete Tänzerinnen nach unseren Begriffen erwartete, mußte sich gar sehr getäuscht sehen, denn dies sind sie nun und nimmermehr, wenn man auch die Sache, wie es zum Theil in französischen Blättern geschehen, mit noch so poetischen Bildern darstellt. Dagegen bleibt ihre Erscheinung in Europa immer interessant, und die Eigenthümlichkeit ihrer Tänze und ihres ganzen Wesens ist sehenswerth. Das Stuttgarter Publikum scheint mir die Sache auch ganz von dieser richtigen Seite aufgefaßt zu haben, und man hörte weder tobenden Beifall, noch tadelndes Zischen, sondern zollte einzelnen Parthieen ihrer Produktionen die gebührende Anerkennung. —

Ueber das gute Aussehen unseres Königs nach seiner Rückkunft von der Reise war man allgemein erfreut und erkennt noch nicht, daß er demnächst 58 Jahre zurückgelegt hat. Eine seiner ersten Regentenhandlungen nach seiner Rückkehr aus Italien war die Begnadigung aller der im Zuchthause zu Gotteszell sitzenden politischen Verbrecher, welche sich an die königliche Gnade gewandt hatten. Nur ein Opfer der politischen Verirrungen weilt noch in dieser Straf-Anstalt, der Buchhändler Frankh, welcher bisher zögerte, die Gnade des Regenten anzurufen. —

Die Pensionirung eines hohen Hofbeamten, des Oberstallmeisters v. Münchingen, der sich lange der Allerhöchsten Gunst zu erfreuen hatte, so wie die unverhoffte Beurlaubung einiger anderen hochgestellten Personen erregt gegenwärtig bedeutendes Aufsehen. —

Der als Dichter unter dem Namen Reinhold bekannte junge Advocat Köstlin wird eine Professur auf der Hochschule Tübingen erhalten und liebt bereits auf derselben Strafrecht und Strafprozeß. Die Universität hat an ihm einen talentvollen Mann gewonnen. — Vielen Lärmen erregte neulich ein junger Gardeoffizier und Sprößling eines edlen, gräflichen Hauses durch eine Hundehexe, worüber der von Dr. Griesinger redigirte schwäbische Humorist eine Thierquälereijeremiade enthält; letzteres Blatt und sein Redacteur haben seit neuerer Zeit Vieles durchzumachen. Ein gewisser Friedrich Decker veröffentlichte kürzlich einige Dugend Schmähereime über denselben und schon vor dem Schlusse des Theaters wurde Griesinger der Besuch desselben verboten. Ein Vorfall im Schauspielhause soll dieses Interdict hervorgerufen haben; das Nähere ist uns aber nicht genau bekannt geworden. Seinen vor einiger Zeit erschienenen Silhouetten aus Schwaben hat Griesinger einen zweiten Band hinzugefügt, worin einzelnes Pikante zu lesen ist. Der Beobachter lieferte neulich einen gehar-

nischen Artikel gegen August Lewald, worin demselben der Vorwurf gemacht wird, daß er in seinem gegenwärtigen Glücke die früheren Tage und seine erste Erscheinung in Stuttgart völlig vergessen habe. Lewald hat bis jetzt auf diesen scharfen Angriff nicht geantwortet*). — Der Herbst verspricht bei uns, wenn der Himmel noch einige Zeit günstig ist, recht brav auszufallen, und die Trauben eiten der Reise entgegen; unseren armen Winzern ist die Freude zu gönnen, denn oft kommt es vor, daß ihre jahrelange Mühe ein einziger Frost oder ein rauher Hagel vernichtet; in einzelnen Theilen des Landes, namentlich in Stuttgart, hat auch wirklich der Hagel geschadet; im Allgemeinen aber sind die Aussichten gut und werden wir uns des Herbstes freuen und einer heitern Weinlese entgegen sehen dürfen. —

Aus Potsdam.

Im September 1839.

Am 24. dieses Monats gab die philharmonische Gesellschaft in Verbindung mit dem Gesangsvereine und sehr vielen Künstlern und Kunstfreunden Berlin's und Potsdam's im königlichen Schauspielhause ein großes Concert zu wohlthätigem Zwecke. Zur Eröffnung wurde der Festmarsch und preussische Volkslied vom Ritter Spontini, unter der persönlichen Leitung des Componisten ausgeführt. Diese herrlichen Compositionen wurden von fast drei Hundert Mitwirkenden, begeistert durch die Gegenwart und die weltberühmte Direction des Componisten, zur Zufriedenheit desselben feurig und bestimmt ausgeführt. Dann folgte unter der Direction des Musikdirectors der philharmonischen Gesellschaft, Herrn Damcke, die Cantate: „die vier Menschenalter“ von F. Lachner. Die Ausführung war sehr gelungen, und die, für einen deutschen Componisten fast wunderbare Klarheit und melodische Verständlichkeit der Musik erwarben ihr ungetheilten Beifall. Die Solopartieen wurden von den Mitgliedern der königlichen Bühne zu Berlin, Fräulein v. Fasmann und den Herrn Mantius und Bötticher ausgezeichnet schön gesungen. Die sehr zahlreich besetzten Chöre, so wie das, gleichfalls sehr stark besetzte Orchester, in welchem die ersten Künstler Berlin's, die Herren Concertmeister Ries, Gebrüder Ganz und viele andere mitwirkten, leisteten Ausgezeichnetes. Sr. Majestät der König, der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie die übrigen Prinzen des königlichen Hauses und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz nebst seiner Gemahlin verherrlichten das Concert durch ihre Gegenwart. Herrn Musikdirector Damcke, der die erste Idee zu diesem Concerte faßte, und die Einrichtung desselben in allen Theilen ganz allein leitete, wurde ehrenvolle Anerkennung zu Theil, und man kann ihm Glück wünschen zu diesem, in jeder Hinsicht gelungenen Unternehmen. —

*) Doch. In Europa, Band III., Lieferung 12

Druckfehler.

In Nr. 216 Seite 902 Spalte 2 Zeile 29 von oben ist zu lesen: Nicht positiv gewiß, nur wahrscheinlich bestimmen.

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 20 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.